

# THOMAS MANN UND DIE FINDUNG DES MONOTHEISMUS

Ernst Eichholzer am 2008-03-04 an Prof. Dr. Gert Wendelborn

Sie schreiben, dass Sie „Lotte in Weimar“ wiederlesen. Brauchen Sie die Vergegenwärtigung des Textes für einen Vortrag oder gehört das Werk zu Ihren Lieblingsbüchern? Ich frage das, weil dieser Roman das mir unzugänglichste Werk von Thomas Mann ist. Diese Vergöttlichung Goethes durch sein Zeitgenossen, die selbstverständliche Annahme der Heiligung durch den Angebeteten, die Arroganz mit der Goethe seine Gläubigen behandelt, das löst bei mir peinliche Gefühle aus. Im Gegensatz dazu „Königliche Hoheit“, das Werk das ja den Titelhelden auch sehr, sehr idealisiert, das aber durch hohe Kunst in Darstellung und Stil glaubhaft macht und keine Peinlichkeit aufkommen lässt. Ich habe dieses Buch zweimal gelesen.

Mein Lieblingswerk von Thomas Mann ist nicht „Buddenbrooks“ und nicht „Der Zauberberg“, obwohl ich beide auch sehr liebe, wie eigentlich fast alles von ihm. Für mich ist **„Joseph und seine Brüder“** gewissermassen eine Offenbarung. Obwohl der „Plot“ ja jedem einigermaßen gebildeten Menschen bestens bekannt ist, ist das was Thomas Mann daraus macht einfach genial. Die Schilderung wie Abraham zum Eingottglauben findet, aus lauter Stolz über das eigene Sein das ihm zu gross scheint für die Unterordnung unter subalterne Götzen, die in seinem Verständnis keine Berechtigung haben neben dem Einen, der kein Söhne und Töchter zeugender Göttervater ist, weil ER keine Minister braucht um sich seinem Universum mitzuteilen und es zu beherrschen.

Erstaunlich, wie das auserwählte Volk und später auch die Anhänger des Propheten Momahed das Eindringen aller Götter in ihre Glaubenswelt verhindern, und so den Monotheismus rein halten konnten, im Gegensatz zum Christentum, dem der Logos nicht genug war, trotz dem wunderschönen Auftakt des Johannesevangeliums „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“ Das scheint im christlichen Erkennen nur für den Anfang zu gelten. Zur Staatskirche erhoben, wurde aus dem Messias die zweite Person Gottes und aus dem Geist Gottes der Heilige Geist als dritte Person. Letzterer figuriert als Wiedergänger des Götterboten Hermes, zuständig für die Kommunikation der Dreifaltigkeit unter sich und zwischen der und den Gläubigen. Die sind dann Erleuchtete und die Erleuchtung der Chargierten wird zum Wort Gottes: So sind wir wieder bei Johannes Kapitel 1, Vers 1. Drei Personen in einem Gott: Das kann ich statt als Mysterium auch als Rabulistik begreifen.

Der, der Stellvertreter Christi auf Erden zu sein behauptet – im christlichen Selbstverständnis also Stellvertreter der zweiten Person Gottes -, der sich selbst seit 1870 sogar Unfehlbarkeit bei Verkündigungen „ex cathedra“ verordnet, kanonisiert Hardcore - Christen zu Heiligen. In offiziöser Funktion als Fürbitter eingesetzt, für das gläubige Volk aber seit je Ersatz für die ausser Betrieb gesetzten Götter der heidnischen Vorfahren. Die Pfründenverteilung an die Heiligen übernimmt die Kirche selbst, den Bedürfnissen des Fussvolkes nach überschaubaren Zuständigkeiten nachkommend. Die Rollen der klassischen Götter der Griechen und Römer werden allesamt reinkarniert:

Prometheus übergab die Brandfackel an St. Florian der sinnigerweise auch das Patronat der Feuerwehren übernahm. Ihm zur Seite steht der Hl. Laurentius, der für sich einige Erfahrung mit Feuer reklamieren kann. Die Jäger wollten wohl kein Weibervolk als Patronin und ersetzten Diana mit dem Heiligen Hubertus. Die Heilige Anna übernahm die Zuständigkeit für die Kunsttischler von Minerva, alle Kunst war ihr wohl zuviel, so fiel dem Hl. Rochus die Fürbitte für die Kunsthändler zu. Die Schmiede, als Heiden mit dem Vulcanus zufrieden, beanspruchen als Christen eine ganze Bruderschaft von Heiligen: Leonhard, Mathias, Longinus, Patrik, Petrus, Georg, Martin, Mauritius und Dunstan. Das Amt von Dionysios-Bacchus wird aufgeteilt auf die Heiligen Bibiana (für die Trinker), Cresenzia und Dorothea (für die Bierbrauer), Mauritius, Goar, Martha und Theodotus (für die Gastwirte), Vinzenz von Saragossa (für die Küfer), Maria Magdalena und Nikolaus (für die Weinhändler) und Laurentius und Mauritius übernehmen die Sorge um die Weinstöcke. Mars findet sich vertreten bei den Kanonieren durch die Hl. Barbara, bei der Infanterie durch Mauritius und der ganzen Thebäische Legion, bei der Kavallerie durch Martin und Georg, bei allen anderen Kriegern durch Jakobus den Älteren. Kuriositäten sind die Sachverständigen gegen Glasbruch (Odilo), Grind (Ignatius von Antiochia, Skrupel (Ignatius von Loyola (sic!)), Flöhe und Läuse (ebenfalls Ignatius von Loyola), Gewissensbisse (ebenfalls Ignatius von Loyola), Ehebruch (Gangolf), gegen Qualen des Fegefeuers (Antonius von Ägypten; mit Brandsalbe gegen das Purgatorium?) und zuguterletzt gegen die Hölle (Patrik). Teilweise doch recht sinnig und nicht ohne Humor. Hat sich der Jesuitengründer wohl selbst so vorgedrängt? Dessen Widergänger, der Opus Dei Gründer Josemaria Escrivá, der kaum erkaltet vom Rekordhalter im Kanonisieren, JP2, zu den Heiligen versammelt wurde, kann möglicherweise die Zuständigkeiten des abgesetzten Christophorus übernehmen und künftig als Medaille geprägt an den Rückspiegeln der geweihten Automobile bambeln.

Bei dieser Vielfalt ist es keine Wunder, dass sich die Gottähnlichen zu Fraktionen zusammenschliessen, so zu den Eiseiligen oder zu den 14 Nothelfern.

Als ob die DREITEILUNG des EINEN Gottes und die Spezialisierung der Heiligen nicht genug Auswahl für individuelle Präferenzen für das Verehrungsbedürfnis der Andächtigen bieten würde, schritt die Kirche zur virtuellen Vivisektion des lebendigen Gottes in seiner Erscheinung als zweite Person und entnahm das Heilige Herz Jesu um es den Gläubigen gesondert zur Anbetung anzubieten. Stellvertretend für weitere Beispiele.

Da kann nur noch der Heilige Ägidius helfen, gegen diesen Irrsinn!

Ich verstehe sehr gut, dass Juden und Islamiten den Christen das Recht absprechen, sich Monotheisten zu nennen.